

Zur Zukunft der Berufe in der Physiotherapie Was ist Ihre Meinung?

Die für die physiotherapeutischen Berufe maßgebliche gesetzliche Grundlage für deren Ausbildung ist im „Gesetz über die Berufe in der Physiotherapie (Masseur- und Physiotherapeutengesetz - MPhG)“ vom 24. Mai 1994 und der „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Physiotherapeuten (PhysTh-APrV)“ einerseits und der „Ausbildungs- und Prüfungsverordnung für Masseure und medizinische Bademeister (MB-Apr.V)“ andererseits geregelt.

In ihrem Berufsbildungsbericht 2014 veröffentlichte die Bundesregierung am 20. Mai 2014 unter anderem die rückgängigen Ausbildungszahlen in der Physiotherapie:

- Physiotherapeuten –3,98%
(Vorjahr –2,3%),
- Masseur und med. Bademeister –20%
(Vorjahr –14%).

Diese gravierenden rückläufigen Zahlen gerade beim Masseur und med. Bademeister sind vor allem in den Rahmenbedingungen für dieses Berufsbild begründet: Durch die umfangreichere Ausstattung der Ausbildung des Berufsbildes Physiotherapeut wurde dieser zukunftsfester, damit jedoch zwangsläufig der Masseur und med. Bademeister zurückgestuft und beengt (MPhG – siehe oben).

Die somit seit 20 Jahren wirkenden Rahmenbedingungen für die Berufsausübung des Masseurs und med. Bademeisters spiegeln sich besonders eindrücklich ebenfalls in der Betrachtung der Zulassungszahlen der gesetzlichen Krankenkassen wider: Allein seit dem Jahr 2000 sind die zugelassenen Massagepraxen um 73,74% zurückgegangen. Dabei ist eine gewisse Wanderung durch die Weiterqualifizierung der Masseure zum Zulassungsbereich der Physiotherapiepraxen zu berücksichtigen, der dagegen im gleichen Zeitraum um 53,93% zugenommen hat (*Tab. 1*).

Der Massagetherapie wird vor allem zur Last gelegt, sie sei rein passiv und deshalb wirksamkeitsärmer als sogenannte aktive Therapieformen. Hier bedarf es tatsächlich dringend einer zeitgemäßen Definition und Anpassung des Heilmittels Massage.

Ein weiteres Manko stellt die Tatsache dar, dass laut Heilmittelkatalog die gleichzeitige Verordnung von Massagetherapie und Übungsbehandlung als aktivierende Ergänzung nicht möglich ist. Damit ist die erfolgte Negativentwicklung in mehrfacher Hinsicht systembedingt!

Der Masseur und med. Bademeister hat sich andererseits durch seine gegenüber dem Physiotherapeuten umfangreichere Gewebeausbildung in der Palpation und den manuellen Behandlungstechniken sowie in der später ständigen praktischen Ausübung dieser Fertigkeiten zum taktil-sensiblen Gewebespezialisten entwickelt, wie er durch einen anderen Heilberuf in dieser Weise nur schwer ersetzt werden kann. Was dem Berufsbild allerdings dringend fehlt, ist die zeitgemäße und längst überfällige Anpassung an die neueren wissenschaftlichen Erkenntnisse und hin zu aktivierenden Anteilen, zur Beratung und Gesundheitsförderung und zur Prävention.

Durch die unattraktive und nicht mehr zeitgemäße Ausbildung und durch die weiteren oben genannten Gründe ist dem Berufsbild Masseur und med. Bademeister insgesamt eine geringe Wertschätzung entstanden, die sich in den Verordnungszahlen für Massagetherapie, den Zulassungszahlen der Massagepraxen und den Schülerzahlen der Massageschulen unmissverständlich widerspiegelt. Auch im Berufsverband VPT setzen sich inzwischen die

Mitglieder aus 75% Physiotherapeuten und 25% Masseuren und med. Bademeistern zusammen.

Zur Zukunftsstärkung der physiotherapeutischen Berufe ist eine Attraktivitätssteigerung, Modernisierung und zeitgemäße Ausbildungssteigerung inklusive des Berufsausübungsrechtes nötig. Der politische Schwerpunkt der notwendigen Ausbildungsreform muss auf Gleichwertigkeit und Durchlässigkeit sowie auf die Integrationskraft der dualen Ausbildungswege gelegt werden.

Die EU, die OECD und die G 20 Staaten bewerben die berufliche Bildung und besonders den dualen Systemansatz mittlerweile als Erfolgsmodell. Diese internationale Anerkennung für die duale Berufsausbildung sind Auszeichnung und zugleich Verpflichtung für Deutschland, das Ausbildungssystem der physiotherapeutischen Berufe entsprechend anzupassen.

Der VPT sieht in einer derartigen Ausbildungsreform das Kernelement für ein modernes Gesundheitswesen und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in Deutschland. Gerade das koordinierte Zusammenwirken von Bund, Ländern, Sozialpartnern und Gesundheitsfachberufen ist erforderlich.

Anzustreben ist neben der modulhaften Ausbildung der physiotherapeutischen Berufe auch die Weiterentwicklung der dualen Studiengänge und eine stärkere Abstimmung und Integration der berufsfachschulischen und hochschulischen Ausbildung.

Besonders auch zur akademischen Nachqualifizierung von berufsfachschulisch qualifizierten Physiotherapeuten eignen sich diese modulhaften Wege gut.

In den physiotherapeutischen Berufen ist in einem umfassenden Sinn Chancengleichheit in Bildung und Berufsausübung anzustreben. Hierarchien, Abhängigkeiten und Reglementierungen sind für eine effektive und qualitativ hochwertige Leistungserbringung in der realen Arbeitswelt auf ein Mindestmaß zu verringern.

Im VPT dreht sich die noch nicht abgeschlossene Diskussion um die Entwicklung hin zu einem gegenüber dem bestehenden Physiotherapeuten erweiterten Einheitsberuf oder hin zu zwei gleichwertigen Medizinalfachberufen mit sich ergänzenden modulhaften Inhalten. Jedenfalls für den bestehenden Masseur und med. Bademeister und zur Leistungserbringung des Heilmittels Massage, darin sind sich alle einig, bedarf es einer dringenden Reform mit klarer Unterscheidung zum Wellnessbereich.

Notwendig ist eine möglichst zeitnahe Modernisierung und berufsspezifische Profilschärfung des Gesetzes über die Berufe in der Physiotherapie (Masseur- und Physiotherapeutengesetz - MPhG). In diesem neuen Berufsgesetz der Gesundheitsfachberufe ist auch die akademische Berufsqualifizierung fest zu verankern. Damit verbunden ist die Initiierung und Förderung von anwendungs- und theoriebezogener Forschung.

Weitergehende Erkenntnisse über die Wirksamkeit, Wirtschaftlichkeit und die von den Patienten empfundene Qualität therapeutischer Maßnahmen, auch in Verbindung mit internationalen Forschungsnetzwerken, ist nötig und gewährleistet den sicheren Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in die Berufspraxis. Zudem zeigen Erfahrungen im In- und Ausland, dass mehr Autonomie bei therapeutischen Entscheidungen der Qualität, Wirtschaftlichkeit und der Patientenzufriedenheit dient.

Nun ist Ihre Meinung gefragt: Wie können wir die Thematik gemeinsam lösen und umsetzen? Wie sehen die künftigen Chancen des Masseurs aus – oder ist ein neuer gestärkter Einheitsberuf der richtige Weg?

Der Begriff „Einheitsberuf“ bedeutet in diesem Zusammenhang die Implementierung des Masseurs und des bestehenden Physiotherapeuten in ein neues gestärktes Berufsfeld, das über das derzeit bestehende Berufsfeld Physiotherapeut hinausgeht, und ist unabhängig von der Möglichkeit der dualen Ausbildung oder einem primärqualifizierenden Studiengang. Für die Entwicklung dieses neuen Einheitsberufs muss dann ein einheitliches Curriculum erstellt werden.

In den vergangenen Jahren wurde bereits mehrfach von verschiedenen Berufsmodellen in der VPT-Verbandszeitschrift berichtet (Physiotherapie 8/2012 und 8/2013).

Die VPT-AG Schulen hatte sich in ihrer Klausurtagung im Mai 2014 erneut mit dieser Frage beschäftigt und eine Umfrage vorbereitet, um eine breite Entscheidungsgrundlage zum „Pro und Kontra“ Einheitsberuf zu schaffen.

Wir wollen herausfinden, wie die Berufsangehörigen diese bedeutsame Frage sehen. Um Sie bei der Meinungsbildung zu unterstützen, werden in der *Tabelle 2* die Argumente Pro und Kontra gegenübergestellt.

Aus den dargelegten Gründen hält der VPT die Beschreitung neuer und zeitgemäß weiterentwickelter Qualifizierungs- und Bildungswege mit der zügigen Novellierung des Berufsgesetzes der physiotherapeutischen Berufe „Masseur- und Physiotherapeutengesetz - MPhG“ für dringend erforderlich. Im Mittelpunkt der gemeinsamen Anstrengungen muss dabei das Ziel der bestmöglichen Heilmittelversorgung stehen und nicht mehr die Frage, wer die Leistung erbringt. Dies setzt voraus, dass die Rahmenbedingungen für die Berufsausübung auf allen(staatlichen) Ebenen nachhaltig angepasst werden.

Alle Therapeuten sind eindringlich aufgerufen, sich an der Umfrage zu beteiligen, denn nur so kann ein aussagekräftiges Meinungsbild entstehen.

Wir werden das Ergebnis in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen.

Quelle: Fachzeitschrift Physikalische Therapie in Theorie und Praxis, Nr. 7 Juli 2014